

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 30.

Donnerstag, den 5. Februar 1914.

53. Jahrgang.

## Deutschland.

Berlin, 4. Februar.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)  
Vor der heutigen Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern machte Präsident Dr. Kaempff dem Hause Mitteilung von einem Unfall, der heute morgen auf dem Wege zum Reichstage die beiden Zentrumsabgeordneten Dekan Büß und Pfarrer Hebel betroffen hat. (Siehe Vermischtes.) Dr. Kaempff knüpfte an die Mitteilung die Hoffnung, daß die Verunglückten den Unfall gut überstehen und bald wieder genesen möchten. Das Haus nahm diese Worte mit erstem Schweigen entgegen und wandte sich alsdann der Besprechung der Anträge zum Vereins- und Versammlungsrecht zu, die eigentlich früher an die Reihe kommen sollte, aber zurückgestellt worden war. Der erste Redner, der polnische Abgeordnete Dr. v. Laszewski, beklagte sich bitter über die Handhabung des Vereinsgesetzes durch die preussische Regierung, die Polizei habe es hier fertig gebracht, die Polen fast ganz außerhalb des Vereinsgesetzes zu stellen. Seine Partei fordere keine Ausnahmen, sondern nur gleiches Recht für alle. Mit einem Riesematerial zog dann der sozialdemokratische Abgeordnete und Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legien, gegen die Auslegung des Vereinsgesetzes durch die Polizei und Gerichte zu Felde. Es war die Zahl der Einzelfälle, die Redner in mehr als zweistündiger Rede vorbrachte, nach dem Urteil des folgenden Zentrumsredners, Oberlandesgerichtsrats März, etwas zu viel. Dieser Redner bedauerte im übrigen in Abereinstimmung mit dem Sozialdemokraten, die oft qualvolle Auslegung des Vereinsgesetzes. Daher hat seine Partei einen Antrag auf Abänderung des Vereinsgesetzes in mehreren wesentlichen Punkten eingebracht, wodurch die Unklarheiten beseitigt werden sollen, insbesondere wird in diesem Antrage gefordert die Aufhebung des Verbots des Gebrauchs einer nichtdeutschen Sprache in öffentlichen Versammlungen und Beseitigung des Verbots der Teilnahme jugendlicher Personen an politischen Vereinen und Versammlungen. In sehr eingehender Weise ging Ministerialdirektor Lewald auf die vorgebrachten Klagen ein. Er nahm dabei die Gerichte und die Polizeibehörden gegen die Vorwürfe der verschiedenen Redner energisch in Schutz. Er stellte fest, daß die Ausführungsbestimmungen der Bundesregierungen sich in vollständiger Übereinstimmung mit dem Geiste des Vereinsgesetzes befinden und daß seit Bestehen des Gesetzes sich auf vielen Gebieten große Sicherheit in der Auslegung des Gesetzes herausgebildet hat. Die Regierung denke daher an keine Novelle zum Vereinsgesetz. Diese Anschauungen riefen natürlich bei den Abgeordneten, die in großer Zahl das Rednerpodium umlagerten,

den lebhaftesten Widerspruch hervor, namentlich bei der äußersten Linken. Herr Bewald verteidigte auch sehr geschickt die Unterdrückung des „Vereins Berliner Schutzleute“ durch den Berliner Polizeipräsidenten, indem er auf ein gleiches Vorgehen des Londoner Polizeipräsidenten hinwies. Noch lebhafter wurde der Widerspruch auf der Linken, als nach dem Regierungsvertreter der konservative Abgeordnete Landrat v. Veit das Wort nahm und die vorliegenden Anträge kritisierte. Abg. Martin-Dels (Rp.) lehnt ebenfalls alle Anträge ab und erklärt den Sprachenparagraphen für eine Notwendigkeit im Kampfe gegen die Polen. Darauf tritt Vertagung ein. Donnerstag 1 Uhr Fortsetzung.

— Das Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Beratung des Justizetats. Die Einnahmen wurden nach lebhafter Debatte über die Gefängnisarbeit erledigt. Der fortschrittliche Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift über die Gefängnisarbeit wurde angenommen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte gestern abend den Etat des Ministeriums des Innern. Im einzelnen erklärte der Minister auf die Anfrage, ob ein Reichsgesetz über Regelung des Wanderarmenwesens in Aussicht stehe, daß die Frage bearbeitet werde, daß aber in dieser Session dem Reichstage ein solches Gesetz nicht vorgelegt würde. Auf eine weitere Anfrage erwiderte der Minister, daß die preussische Medizinalverwaltung bei den Verhandlungen zwischen dem Leipziger Verband und dem Zentralverband der Krankenkassen nicht zugezogen worden sei, weil der Leipziger Verband sich über Preußen hinaus erstreckte. Wohl aber sei die preussische Medizinalverwaltung eingehend von ihm mit der Sache befaßt worden.

— Bei dem Marineetat in der Budgetkommission des Reichstages wurde das Verhältnis zu England und die Luftflottenfrage erörtert. Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow erklärte, das Verhältnis zu England könne als recht gut bezeichnet werden. Die Entspannung und die Annäherung schreite fort. Die Beziehungen der beiden Kabinette seien durchaus vertrauensvoll.

— Als Nachfolger des Grafen von Rödern auf den Posten des Ober-Präsidenten wird der bisherige Landrat des Kreises Prenzlau, Helmuth Freiherr von Malchow genannt. Als dessen Nachfolger in Prenzlau soll, wie die „Berliner Morgenpost“ meldet, Prinz August Wilhelm von Preußen in Betracht kommen.

— Ismael Kemal, der provisorische Präsident von Albanien, hält sich, wie die „Berliner Morgenpost“ hört, seit einigen Tagen in Berlin auf. Er ist unter dem Namen Ekrem Bey Dibofova unter strengstem Inkognito im Bellevue-Hotel abgestiegen. In seiner Gesellschaft befindet sich der Abgeordnete Orla Bey. Sie haben täglich Konferenzen mit dem Prinzen zu Wied in Pots-

dam und kehren regelmäßig erst in später Abendstunde in Berliner Hotel zurück.

— Prinz Adalbert von Preußen, der sich zurzeit in Italien befindet, besuchte gestern in Begleitung italienischer Marineoffiziere den Hafen von Spezia und besichtigte die dort vor Anker liegenden Panzerschiffe des Mittelmeergeschwaders. Vorher war der Prinz in Florenz und Fiasole.

## Ausland.

Frankreich.

— Paris, 4. Febr. In der Sitzung des Ausschusses für auswärtige Fragen erklärte der Deputierte Denys Cochin bei der Erörterung der Putilow-Angelegenheit, er müsse sich fragen, ob Frankreich bei dem Interessententritt der großen Waffenfabriken nicht etwa die Rolle des betrogenen Teils spiele. Er sei ein entschiedener Anhänger des Bündnisses mit Rußland, aber er würde es bedauern, wenn Frankreich seine Geheimnisse einer Waffenfabrik ausliefern würde, welche diese Geheimnisse direkt oder indirekt vielleicht durch Vermittelung ihrer französischen Gesellschafter zu einer Art Erpressung benutzen würde. Es wäre vielleicht gut, wenn die französische Regierung den letzteren gegenüber eine bestimmte Sprache führen würde.

— Paris, 4. Februar. Wie das „Journal“ aus guter Quelle meldet, sind gestern abend in Lissabon neue große Unruhen ausgebrochen. An sechs verschiedenen Stellen der Stadt explodierten Bomben, die großen Materialschaden anrichteten. Aber Verluste an Menschenleben ist noch nichts bekannt. Man nimmt an, daß die Urheber der Attentate verabschiedete Eisenbahnbeamte sind, zumal die Gesellschaft der Eisenbahnen gestern an allen Mauern der Stadt große Plakate anschlagte, auf denen sie ihren Entschluß bekannt gibt, die entlassenen Arbeiter nicht wieder einzustellen. Man befürchtet, daß die anderen Arbeiter sich mit ihren entlassenen Kameraden solidarisch erklären und die Arbeit niederlegen werden.

— Weiterhin wird aus Oporto gemeldet, daß in den Zentralkassen eine Bombe explodierte, die schweren Schaden verursachte und mehrere Personen verletzte. Es läuft das Gerücht, daß die Royalisten einen neuen Einfall im Norden des Landes versucht haben. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor, doch steht fest, daß die portugiesische Regierung eine starke Truppenmacht nach dem Norden entsandt hat. — Die politische Lage ist gleichfalls ungeklärt. Die Hoffnungen aller Republikaner richten sich auf Bernardino Machado, der sich auf der Rückfahrt von Brasilien befindet und heute hier erwartet wird. Man hofft, daß es seinem großen Einfluß gelingen wird, die feindlichen Parteien, die durch Kammer und Senat repräsentiert werden, zu versöhnen

## Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.

(87. Fortsetzung.)

„Aber, Onkel,“ sagte Jettchen, „Herr Rebe ist ja doch nicht mehr bei ihm engagiert!“

„Ach was da, er hätte 'mal gestern nicht sollen den Hamlet spielen und heute morgen Herrn Direktor Krüger um eine Unterredung gebeten haben, möchte sehen, wie der Brief gelautet haben würde! Aber wie viel Uhr ist's jetzt?“

„Halb zwölf.“

„Also nun erst anstoßen auf das Wohl unseres ersten jugendlichen Liebhabers,“ rief Jeremias und ließ in dem nämlichen Augenblick einen Prosopon knallen.

„Und Rebe soll leben, vivat hoch!“ rief Pfeffer.

Dann begab sich Rebe zum Direktor. Er fand ihn in seinem Bureau mit auf den Rücken gelegten Händen auf und ab gehend.

„Mein lieber Herr Rebe,“ rief er und streckte ihm die Hand entgegen. „es freut mich ausnehmend, daß Sie meinem Wünsche so pünktlich nachkommen; eben schlägt es zwölf.“

„Herr Direktor, Sie werden mir das Zeugnis geben, daß ich nie säumig gewesen bin.“

„Ne, gewiß nicht, nein, wahrhaftig! Sie hielten immer musterhaft auf Ordnung; aber bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Rebe setzte sich und merkte dem Direktor an, daß er sich in irgend einer Verlegenheit befand. Er schien wirklich nicht recht zu wissen, wie er beginnen sollte, und rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her.

„Nun, wie haben Sie diese Nacht geschlafen?“ begann er endlich. „Nicht wahr, vortrefflich? Dochte es mir. Auf Vorbeeren schläft sich's vorzüglich,“ setzte er lächelnd

hinzu, „und ich muß Ihnen gestehen, daß Sie die gestern reichlich und verdient geerntet haben.“

„Sie sind sehr gütig.“

„Bitte, Sie wissen, ich schmeichle nie; ein Theaterdirektor kann das auch nicht. übrigens haben Sie doch wohl erfahren, welchen Streich mir Herr Sandor gespielt?“

„Ich muß Ihnen gestehen, daß ich seine Flucht nicht begreife.“

„Es ist die bodenloseste Undankbarkeit, die mir je im Leben vorgekommen; sie ist eigentlich urdenkbar, klassisch großartig, und er hat mich dadurch in die furchtbarste Verlegenheit gesetzt.“

Rebe schwieg. Er war fest entschlossen, sich nicht anzutragen, und Direktor Krüger war durch den Ausruf in eine Sackgasse geraten.

„Ja, furchtbarste Verlegenheit,“ fuhr er nach einer etwas zu langen Kunstpause fort, „aus der Sie uns allerdings für gestern abend durch Ihr kühnes Einspringen gerissen. Aber was jetzt weiter? Haben Sie sich schon wieder engagiert, Herr Rebe?“

Rebe lächelte. „Sie wissen wohl, Herr Direktor, daß die Zeit dazu doch etwas zu kurz gewesen wäre.“

„Hm, ja, und — und hätten Sie Lust, an unserer Bühne noch ein paar Verjuche zu machen?“

„Mein Engagement ist mit dem heutigen Tage abgelaufen. Sie meinen auf Gastrollen?“

„Hm, ja, und — wenn auch —“ Der Direktor rückte wieder herum. Er hatte jedenfalls etwas, und Rebe konnte sich nicht denken, was es sein möchte. „Hören Sie, Herr Rebe,“ pläzte er endlich heraus; es kann nichts helfen ich muß aufrichtig mit Ihnen reden, denn das Drumherumgehen ist meine Sache nicht; ich bring's nicht fertig.“

„Und ist das bei mir nötig, Herr Direktor?“

„Ich will Ihnen etwas sagen,“ fuhr Krüger entschlossen fort. „Sie wissen, daß Sie gestern dem Publikum aus-

nehmend gefallen haben; es hat Ihnen davon jeden Beweis gegeben. Auch der Erbprinz war entzückt von Ihrem Spiel. Das will aber alles noch nichts sagen, denn allen Respekt vor Seiner königlichen Hoheit, aber ein Urteil in solchen Dingen haben die Herren sehr selten. Die Hauptsache jedoch bleibt die, Sie haben mir gefallen, Herr Rebe, Sie haben mich hingetiffen, die Tränen sind mir altem Efel in die Augen gekommen, was mir, so lange ich fast denken kann, nicht passiert ist, und gestern abend, ja noch heute morgen bis etwa vor einer Stunde war ich fest entschlossen, Sie unter jeder nur einigermaßen annehmbaren Bedingung auf unsere Bühne zu fesseln.“

„Apropos, lieber Rebe, ehe ich's vergesse, hier habe ich auch ihr Spielhonorar für gestern Abend.“

„Herr Direktor . . .“

„Bitte mir's aus, das stand nicht in ihrem Kontrakt und wenn mir jemand gestern Abend das Messer auf die Brust gesetzt hätte, würde ich mit Wonne das Bierfahne bezahlt haben. Das dürfen Sie auch nehmen, Sie haben sich's ehrlich und redlich verdient und mein Dank für Sie bleibt dabei immer noch derselbe.“

Dabei legte er ihm fünf Friedrichsd'or auf den Tisch und Rebe's Ehegefühl sträubte sich erst, so notwendig er das Geld auch brauchte, dagegen, es anzunehmen, weil er gestern eben noch im Engagement gestanden. Allerdings war es ein außerordentlicher Fall gewesen, und Krüger, der, wenn er wollte, ganz lebenswürdig sein konnte — er wolle nur selten, — bewies ihm mit einer solchen Herzlichkeit, daß er ihn selber beleidigen würde, wenn er etwas verweigerte, was eine reine und einfache Schuld sachen der Direktion sei, daß er es endlich nicht länger ausschlagen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

### Amerika.

— New York, 3. Febr. Nach einem Telegramm aus Suarez hat General Villa, der demnächst nach Chihuahua zur Leitung des Angriffs auf Torreón zurückzukehren beabsichtigt, eine Warnung erlassen, daß mit allen Spaniern, die in dem Gefecht von Torreón gefangen wurden, summarisch verfahren werde. General Villa erklärte, er habe sichere Beweise, daß viele Spanier in Torreón gegen die Rebellen kämpften und alle diese würden erschossen werden. — Präsident Wilson hat beschlossen, die Waffensperre, die über die mexikanische Grenze verhängt worden war, aufzuheben. Damit ist den Rebellen, denen es nicht möglich war, sich Waffen auf dem Seewege zu beschaffen, wieder die Möglichkeit gegeben, sich reichlicher mit Waffen zu versehen und Huerta eine günstige Chance genommen.

— Mexiko, 3. Februar. In Tampico, wo eine Blatternepidemie ausgebrochen ist, wird ein erneuter Angriff der Rebellen befürchtet. Der Hapag-Dampfer „Ypiranga“ bleibt dort, der Kreuzer „Dresden“ ist nach Tampico unterwegs.

### Lokales.

Weilburg, 4. Februar.

Volksverein. Nach einer längeren Pause wird am kommenden Sonnabend der hiesige Volksverein wieder einen Vortragsabend veranstalten, und zwar über die Geschichte der deutschen Landwirtschaft. Bei der großen und vielseitigen Bedeutung der Landwirtschaft darf man wohl auch bei einer städtischen Bevölkerung Interesse für dieses Thema voraussetzen. Es versteht sich von selbst und ist auch in der Anzeige zum Ausdruck gebracht, daß im Rahmen eines einzigen Vortrages nur die Hauptphasen der deutschen Landwirtschaftsgeschichte hervorgehoben werden können. Zum Schluß werden die wichtigsten Fragen und Sorgen der neuzeitlichen Landwirtschaft sowie ihre Bedeutung für das deutsche Volk berichtet. Falls es die Zeit erlaubt, wird der Vortrag durch einige Stellen aus G. Freytags „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ ergänzt. Nach dem Vortrag findet wie üblich gegenseitige Aussprache statt. Gäste — auch aus den Nachbarorten — sind wie immer willkommen.

### Provinzielles.

Hadamar, 4. Februar. Bei der gestern stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde in gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten Dr. jur. Heinrich Decher mit 8 Stimmen gewählt. Dr. jur. Schneeweiß, der frühere Beigeordnete von Höchst, erhielt 6 Stimmen. — Dr. Decher steht im 36. Lebensjahre. Er ist geboren in Alverdorf (Kreis Kirchhain). — Sofern die Wahl die Bestätigung erhalten wird, tritt zum ersten Male ein Berufsbürgermeister an die Spitze unserer städt. Verwaltung.

Steinbach, 4. Febr. Im Gasthof Diez hier wurde dieser Tage unter Vorsitz von Kaufmann Dölle aus Langenderbach eine Besprechung über neu einzuleitende Schritte wegen der Eisenbahnwünsche hiesiger

Gegend abgehalten. Es waren außer einer stattlichen Anzahl Interessenten von hier und Umgegend auch mehrere Bürgermeister erschienen. Es wurde allgemein festgestellt, daß es Pflicht jedes Einzelnen sei, sein Scherflein dazu beizutragen, daß der Verkehr ausgebaut werde, um unsere Gegend wirtschaftlich zu stärken. Es wurde anerkannt, daß eine Eisbahnlinie von der Lahn abbiegend über Dehrn, Obertiefenbach, Ellar, Neunkirchen nach Rennerod ein wichtiger und höchst nötiger Ausbau der Strecke von Frankfurt nach Westfalen sei und daß diese Linie sowohl in technischer wie materieller Beziehung vorzuziehen sei. Es wurde beschlossen, in den nächsten Tagen eine weitere Besprechung abzuhalten.

Wiesbaden, 3. Febr. Wie das „Wiesbadener Tagebl.“ meldet, ist am Samstagabend der bei der Warschauer Filialfabrik der chemischen Fabrik Kalle & Co. in Viebrich angestellte Kassenbote Helfrich aus Viebrich einem Raubmord zum Opfer gefallen. Helfrich wurde am Samstagabend von drei maskierten Männern, die davon Kenntnis erhalten hatten, daß er große Geldsummen für Lohnauszahlungen holen mußte, auf dem Rückwege von der Bank überfallen und durch mehrere Revolverkugeln getötet. Die Räuber entriß ihm dabei die Geldtasche, doch fanden sie kein Geld mehr darin, da er den abgehobenen Betrag vor der Bank dem Kassierer Mayer übergeben hatte. Der ermordete Kassenbote war 50 Jahre alt, verheiratet und seit 25 Jahren bei der Firma angestellt.

### Vermischtes.

Bonn, 3. Febr. Fräulein Professor Dr. Marie Gräfin v. Linden von der Universität Bonn hat von der Universität Rostock einen Ruf als Abteilungschef im anatomisch-pathologischen Institut erhalten und zugleich die Aufforderung, sich an der dortigen Universität zu habilitieren.

Bochum, 4. Febr. Seit gestern abend wütet in den Anlagen der Chemischen Industrie Akt.-Ges. Bochum ein Großfeuer. Mehrere Feuerwehren sind am Brandort tätig. — Durch den Brand ist die alte Salpetersäurefabrik vernichtet worden. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt. Die anstoßenden Fabrikgebäude wurden gerettet.

Essen, 3. Febr. Ein Großfeuer zerstörte einen Teil der Zementwerke „Germania“ in Ennigerloh. Der Betrieb ist gestört.

Strasbourg, 4. Febr. Wie gemeldet wird, sollen zwei Mannen von Saarburg heute abend im Blamont bei Luneville zu Pferde angekommen sein. Die deutschen Soldaten seien in Uniform gewesen und hätten ihre Langen bei sich gehabt. Die beiden Mannen seien nach Luneville gebracht worden, wo sie erklärten, mit den Waffen desertiert zu sein, weil sie in Saarburg mißhandelt worden seien.

Heilbronn, 4. Febr. Es bestätigt sich, daß das Hauptverfahren gegen den wegen Mordes und Brandstiftung in Untersuchung stehenden Hauptlehrer Ernst Wagner in Degerloch nicht eröffnet wird. Wagner ist zufolge Beschluß der Strafkammer Heilbronn vom 3. Februar im Einverständnis mit der königlichen Staats-

anwaltschaft außer Verfolgung gesetzt und in die Jenaanstalt übergeführt worden. Dem Landgericht lag aus dem Gutachten der psychiatrischen Klinik in Tübingen noch ein weiteres Gutachten des Geheimrats Prof. Wollenberg in Straßburg vor. Beide Gutachten gelang übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte zur Zeit der Begehung der ihm zur Last gelegten Straftaten ohne allen Zweifel an chronischem Verfolgungswahn gelitten habe und daß durch diese schleichend allmählich immer tiefer wirkende Geistesstörung, die bei ihm im Anschluß an eine nach seiner eigenen Angabe im Jahre 1901 begangene sittliche Verfehlung an eine vermeintliche üble Nachrede hierwegen im Vorjahr ausgeübt hatte, seine freie Willensbestimmung vollständig ausgeschlossen gewesen sei. Die eingehend begründeten Auffassungen ist das Gericht getreten. Zu Beginn der heutigen Schwurgerichtssitzung machte Landgerichtsdirektor Fischbach Mitteilung vom Beschluß des Landgerichts über den Fall Wagner. Er fügte seine persönliche Ansicht bei. Als Gefängnisstand habe er öfters Wagner besuchen müssen. Eindruck, den er dort bekommen, sei direkt ein überwiegender gewesen. Wagner, der erst 39 Jahre alt sei ein grauhaariger, gebrochener Mann, den man mindestens 55 Jahre schätzt. Sein Benehmen sei höflich und gedrückt, manchmal beinahe kindlich. Im Vorjahr gerade er nur, wenn man auf die Mühlfaußener Straße sprechen komme. Wagner habe ihn flehentlich gebeten, er möchte doch dafür sorgen, daß möglichst gegen ihn verhandelt und er gelöst werde. Wagner habe das mit lächelnder Miene vorgebracht, wie man es sich um etwas ganz Alltägliches handle. Jedermann müsse zu der Überzeugung gelangen, daß Wagner Geisteskranker ist.

Hannover, 3. Febr. Eine Belohnung von 1000 Mark hat der Regierungspräsident auf die Ermittlung des Mörders der fünfjährigen Hildegard Wildhagen gesetzt. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf Arbeiter Bergmann, der wegen mehrerer Angriffe Kinder vorbestraft ist und auch in der Nähe des Tatortes wohnt. Bergmann ist dem Gerichtsgefängnis geführt worden. Die Nachforschungen werden aber nach anderen Richtungen eifrig fortgesetzt.

Bitterfeld, 1. Febr. Der Monteur Jobst Pennige von der Maschinenfabrik Hartmann aus Döberitz, der hier auf Montage arbeitet, wurde heute abend durch einen Güterzug erfasst; ihm wurden ein Bein und ein Arm abgefahren. Der Schwerverletzte kam ins städt. Krankenhaus.

Schwerin, 4. Febr. Im Kalkwerk Lübbtheen eignete sich im Schacht Konow eine Explosion bei Sprengarbeiten. Drei Bergleute wurden tödlich verletzt.

Berlin, 3. Febr. In dem Prozeß, der in den letzten zwei Tagen gegen den Korvettenkapitän a. D. Rüdiger Fehr. v. d. Goltz vor der 5. Strafkammer Landgerichts 3 unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde, ist das Urteil öffentlich verkündet worden. Der Angeklagte wird wegen Anstiftung zum Ungehorsam gegen Befehle der Vorgesetzten, wodurch die Gefahr eines erheblichen Nachteils herbeigeführt worden ist (im Sinne des § 93 des Mil.-Str.-G.-B.) zu 3 Monaten Fest-

## Man verlange

wenn man die besten Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen besonders in ähnlichen Packungen, weise man im eigensten Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität u. ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltruf erworben haben, sind:

Dr. Oetker's „Backin“ (Backpulver)  
Dr. Oetker's Puddingpulver  
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Packchen 10 Pfg.  
3 Stück 25 Pfg.

## Lieselotte.

Roman von Fritz Ganser.

(5. Fortsetzung.)

Er preschte sie und sagte: „Sehen Sie mal, liebste Sydonie, es ist noch gar nicht so lange her, da wollten Sie sich Ihre schönen Augen ausweinen, als ich fortging. Und nun, nach kaum einem Jahr, sind Sie unverantwortlich kühl und gleichgültig. Bin ich Ihnen nichts mehr?“

Sie lächelte kokett und in ihren Augen stand ein schillerndes Leuchten. „O, warum nicht? Die Zahl mit den fünf Nullen ist kein schlechter Reicher, und sie könnte mich schon reizen, beim Vertum mitzuhelfen. — Aber — es geht nicht.“

Sie sagte das letzte ziemlich schroff und abweisend und entzog ihm ihre Hand.

„Sydonie, warum nicht?“

„Es geht eben nicht.“

„Leider?“

„Wie man will.“

„Also gefesselt?“

„Noch nicht ganz, — aber in Kürze.“

„Hören Sie mal, Sydonie, das hätten Sie mir nicht antun sollen.“

Sie hob nur die runden Schultern hoch und seufzte. „Soll ich denn ewig in diesen erbärmlichen abhängigen Verhältnissen vegetieren? Ich hatte es ja bis oben hin. Und da sich mir eine günstige Gelegenheit bot, hinauszukommen, griff ich mit beiden Händen zu.“

„Man kann alles ändern, Sydonie. Ändern Sie's! Ich garantiere Ihnen an meiner Seite ein dauerndes Glück mit programmreicher Abwechslung.“

„Sie meinen, einmal im Überfluß und das andere Mal im Elend und am Hungertode? Nein, bester Wolf, die Sache ist mir zu heikel.“

„Sie sind grausam, Sydonie. Haben Sie alles vergessen?“

Er griff mit beiden Händen nach ihrer Rechten und fant vor der Chaiselongue in die Knie.

„Sydonie, kam es denn stammelnd über Wolfs Lippen, denken Sie an alle die Stunden, die dieser Mann sah! Erinnern Sie sich aller meiner Liebe! Ein einziges Jahr

kann das nicht alles weggewischt haben, es muß Sie noch eine Regung zu mir drängen ... Sydonie, komm mit mir!“

Er bedeckte ihre Hand mit Küßen.

Sie dudete es schweigend. Aber als er sich über ihr Gesicht neigte, um sie zu küssen, schrie sie leise auf und richtete sich empor.

„Wolf, Sie machen mich böse!“

„Ich habe dich schon oft geküßt, Sydonie, und da wardst du nie böse. Du mußt es auch jetzt gestatten.“

„Nein, Wolf, nie! Laß mich!“

Aber ihr Widerstand war nicht energisch genug, und schon riß er sie an sich und küßte sie.

„Und nun folgst du mir!“ Wie ein herrisches Forderung kam es über seine Lippen.

Sie entwand sich seinen Armen und trat hinter den kleinen Tisch, auf dem die Rosen standen.

„Wolf, sei vernünftig und höre mich an. Ich werde mich in den nächsten Tagen verloben und habe mein Wort schon gegeben.“

„Wir gabst du es eher,“ bestand er auf seinem älteren Rechte.

„Du verließest mich, Wolf. Vergiß das nicht. Dein Wehen entband mich meines Wortes. Was für einen Zweck hätte es übrigens, mein Leben mit dem deinen zu verknüpfen? Ich würde dir in deiner Unrast und Unsicherheit nur bald zur Last werden. Gib mich auf.“

„Ich kann und will nicht!“

„Du mußt!“ Sie sah ihn drohend an, und ihre Forderung klang wie ein Pfischen.

Er lachte bitter und gereizt. „Du willst nicht auch zur Abenteuerin herabsinken, und der Glücksjäger ist nicht dein Geschmack. Wir sind ja alle Glücksjäger, Sydonie. Alle! Du auch. Oder willst du es leugnen, daß dir ein fetterer Bissen winkt, als ich ihn dir geben kann? Leugne es! Ich glaube dir doch nicht. Aber ich bedauere deinen Entschluß. So laß uns scheiden. Zwingen kann ich dich nicht.“

Er griff schon zu seinem Hut und reichte Sydonie die Hand.

„Leb wohl, Sydonie! Wolf von Blesin erhält zum zweiten Male den schlichten Abschied. Ich hatte mir die Geschichte etwas anders gedacht.“

Er war längst gegangen. — Sydonie starrte träumend in das gedämpfte molle Licht der Gasflamme und zerpflückte gedankenlos eine La France-Rose aus ihrem Verlobungsstrauß. Und an ihrer linken Blüte wieder der glühende Reif, den Heinz von Düringen an den Finger gesieckt hatte. Armer Heinz! — — —

### 3. Kapitel.

Der Schnellzug, mit welchem Heinz Berlin verlassen hatte, erreichte gegen Winternacht die alte Oberstadt Frankfurt. Er gab es einen mehrstündigen Aufenthalt, bis Heinz Anstalt den nach dem Säden der Markt gehenden Personenzug bestieg.

Im dumpfen Vordachhinteren saß er im Wartesaal und empfand quälend das langsame Dahinschleichen der Stunden. Lesen mochte er nicht. Alle Zeitungsblätter erschienen ihm in dem Zustande seiner seeligen Erschlaffen so banal, daß sein anfänglicher Voratz, mit ihrer Hilfe zum Abgange des Zuges sich die Zeit zu kürzen, nicht auszuführen kam.

Nur erst daheim! Das war der eine Gedanke, der seit seiner Abreise von Berlin beherrschte und der folgerichtig einen zweiten gebar, welcher gleichzeitig einen bitteren Vorwurf bedeutete: Warum war er so lange nicht da gewesen! Fast etwas Fremdes war ihm die Heimat geworden. Kein Gedanke hatte ihr während des letzten halben Jahres gegolten, kaum einige flüchtige Zeilen waren in das Düringens Haus gesunken. Nur immer der Dienst, der Speise und seine Liebe. Alles andere hatte dahinter zurückgedrängt. — Vater und Vaterhaus. Und nun war er wieder beiden schon für ihn verloren. —

Und das Vaterhaus?

Winkten seine trauten Siegel in dieser Stunde nicht schon dem je? Und nicht jeder Erker, jeder Stein zum dauerhaften Sitz in seine Räume? Ach, es ging wohl so ein zitterndes, ungeliebtes Schauen durch die Seele des Sinnenden, das war und schmeichelnd bat. Aber es war nicht stark genug, um alte, festeingewurzelte Pläne kurzerhand zu zerflößen, so weniger, als ihnen ein mächtiger Bundesgenosse erschienen. Sydoniens Abweigung gegen das Landleben. Seine Liebe hatte es. Und ihr war er es schuldig, den Gedanken zurück zu binden sich niederzulassen, weit von sich zu weichen.

haft verurteilt, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. Aus der Urteilsbegründung ist folgendes hervorzuhellen: Der Angeklagte war der Marinevertreter der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik Ehrhardt in Düsseldorf und hat seine ihm noch aus seiner Dienstzeit obliegende Pflicht zur Dienstverschwiegenheit nicht immer eingehalten. Er hatte gewiß die Pflicht, seiner Firma, so weit er konnte und durfte, Dienste zu leisten, aber er durfte dies nur mit Rücksicht darauf, daß er als ausgeschiedener Offizier sich Beschränkungen aufzuerlegen hatte. Was er dienstlich erfahren, durfte er auch nicht weiter geben, nachdem er aus der Marine ausgeschieden war. Er hat in der Voruntersuchung selbst zugegeben, nicht immer korrekt gehandelt zu haben und für seine Firma manches zu erfahren versucht zu haben, was mit der Pflicht der Dienstverschwiegenheit im Widerspruch stand. Er hat von dem Korvettenkapitän von Hoffmann-Varrasch, der sein Freund war, Schußtaseln und Durchschnittspreise sich verschafft, obwohl er wußte, daß dieser sie ihm nicht herausgeben durfte, denn nach der Beschränkungsschrift ist es verboten, solches Material an Personen außerhalb der Marine weiterzugeben, und es existiert darüber sogar ein besonderer Verbotsbefehl. Das muß dem Angeklagten bekannt gewesen sein und es ist nicht richtig, wenn er erklärt, er habe gemeint, daß der Korvettenkapitän als Verwalter des Bücherdepots ihm die Bücher herausgeben durfte. Er hat daher jenen zu dem Verstoß gegen die Befehle angestiftet und zwar durch Mißbrauch des Vertrauens als Freund und Kamerad.

Berlin, 4. Febr. Die beiden dem Zentrum angehörigen Reichstags-Abgeordneten Pfarer Hebel und geistlicher Rat Detan Johannes Pueh sind heute vormittag, als sie sich aus ihrer Wohnung in der Mittenwalderstraße nach dem Reichstag begeben wollten, in dieser Straße von einem Droschkenauto überfahren worden. Der eine wurde zur Seite geschleudert, der andere kam unter den Wagen. Sie haben äußere Verletzungen und, wie es scheint, auch eine Gehirnerschütterung erlitten. Sie wurden von Straßenpassanten nach dem Hedwigstranthenhaus überführt. Bis Mittag lagen sie noch ohne Bewußtsein. Hebel ist Vertreter von Mertissen-Memmingen und Pueh vertritt Donauehrth.

Hamburg, 3. Febr. Wie sich herausgestellt hat, ist der Mörder des hiesigen Kaufmanns Otto Hensel der Tischler Max Unger, der hier in der Henriettenstraße in erbärmlichen Verhältnissen lebte und von seiner Frau vor einigen Tagen als vernunft gemeldet worden war. Unger hatte sich als der Möbelfabrikant Hase aus Jüterbog in einem hiesigen Hotel einlogiert und dort Hensel erwartet und erschossen.

Genf, 3. Febr. Zu schweren Ausschreitungen ist es infolge des seit mehreren Monaten hier währenden Tischlerstreikes vor zwei Werkstätten gekommen, in denen deutsche Arbeiter beschäftigt waren, die man aus Niederösterreich nach Berlin hatte kommen lassen. Die Polizei mußte einschreiten und verschiedene Verhaftungen vornehmen. In einer von den Arbeiterindikatoren einberufenen Versammlung wurde die Frage des Generalstreikes geprüft und zugleich beschlossen, ein großes Meeting einzuberufen.

Paris, 3. Febr. Auf eine furchtbare Epidemie unter Kindern, die aus Indien eingeschleppt und hauptsächlich von Hunden übertragen worden sein soll, weist die „Société de Pathologie Exotique“, die ihren Sitz im Institut Pasteur hat, in aufsehenerregender Weise hin. Es handelt sich um die Kala-Azar genannte Pest, die in Marseille und anderen Orten längs des Mittelmeergebietes aufgetreten ist. Auf sie war schon auf dem internationalen medizinischen Kongresse von London hingewiesen worden, aber damals hatte man noch keinen Fall in Frankreich, weder bei Menschen noch bei Hunden festgestellt gehabt. Die schreckliche Epidemie werde hauptsächlich durch die Hundesflöhe übertragen. Sie äußere sich fast nur bei Kindern und nur ausnahmsweise bei Erwachsenen, zuerst in Fiebererscheinungen und langsamem Hinsiechen, dann im Aufschwellen des Gesichtes

Es mußte ja nicht gleich ein Verkauf sein. Nicht gleich. Später vielleicht. Vorläufig machte ein Verwalter — Inspektor Nieme konnte Lindeneck sicherlich ebenso genau wie seine Westentasche — die Sache schon. Es würde übrigens bei einer Bewirtschaftung kaum etwas herauskommen. Zehn Jahre brachten wohl nicht das, was ihm eine glückliche Stunde auf dem grünen Rasen in den Schloß geworfen hatte. Nur Sorgen, Scherereien, Bitterkeiten. Immerhin, einige Zeit konnte man es versuchen. Schluß der Versuch fehl, kam der Verkauf nicht zu spät. Jedenfalls zog er nicht selbst in Schloß Lindeneck hille Räume ein. Er wollte nicht, er — durfte nicht. Und mit dem Nichtdürfen beizunehmen er das Nichtwollen.

Das angestrenzte Grubeln, der Schmerz — die dumpfe, eingeschlossene Luft des Wartesaals erzeugten schließlich ein qualendes, wütendes Kopfweh. Wie eine Erlösung dachte es ihn, als man seinen Zug abrief.

Im Frühlicht des nebligen, feuchten Aprilmorgens erreichte er die Bahnhofsstation Lindenecks, das kleine Städtchen Jegnitz. Das Lindenecker Gespann hielt wartend vor dem Stationsgebäude. Da ihm der Kutscher fremd war — er mußte wohl erst seit kürzerer Zeit die Stellung innehaben — unterließ es Heinz, bei ihm Erkundigungen einzuziehen, wie das mit dem Tode des Vaters hatte so schnell kommen können.

Die Schaulust nach Lindeneck ließ nur durch flache Felder. Gleich hinter Jegnitz sah man sonst den schlanken Turm des Herrenhauses aufragen, heute legte der Frühjahrsnebel über alles seinen feuchten, grauen Schleier und verüllte die Luft. Die Wagenbedienten schickte Heinz fester in seinen Mantel, zog das Wagendeck höher hinauf und sah auf die Saatkübel. Der Grund und Boden, seine Scholle. — Stand die Saat gut, war sie ohne Schaden durch den Winter gekommen? War das Roggen oder Weizen? — Heinz wußte es nicht; er wollte es auch nicht wissen!

Er lächelte nur trübe und mußte nur unwillkürlich an ein Wort Viejelottens denken: „Du wirst nie ein guter Landwirt werden, Heinz.“

und der Glieder. Der Körper werde allmählich skelettartig, der Leib werde durch die ungeheuerliche Entwicklung der Milz aufgebläht und in fast allen Fällen trete nach sechs bis achtzehn Monaten der Tod ein. Unter dreihundert zur Kenntnis gelangten Fällen traten nur bei sechs Heilung ein. Die Diagnostik kann nur durch Schnitte in die Leber oder in die Milz erfolgen. Die Hunde halten die Krankheit besser aus als die Kinder. Natürlich wurden vorbeugende Maßregeln von allgemeiner Tragweite als unerlässlich bezeichnet und diese dürfte sehr bald sehr nachdrücklich durchgeführt werden.

Leipzig, 4. Febr. Bei einer Jagd auf der Besitzung des Grafen Ladislaus Dzieduszycki auf Jeszupol wurde die Gräfin Eva Dzieduszycka durch einen die Richtung verfehlenden Schuß des Grafen Alexander Dzieduszycki lebensgefährlich verwundet.

London, 3. Febr. Die „Daily News“ melden aus Washington vom 2. Februar: Von dem Unterseeboot „E 2“, das zum Wintermanöver im mexikanischen Golf war, liegen seit einer Woche keine Nachrichten vor. Man befürchtet ein Unglück. Der „E 2“ verließ mit drei anderen Unterseebooten am 27. Januar Guantanamo auf Kuba und sein nächster Hafen sollte Galveston sein. Der Offizier, der die Flottille kommandiert, hat dem Marineminister mitgeteilt, daß der „E 2“ nirgends zu finden sei.

### Lustschiffahrt.

Mannheim, 3. Febr. Auf der hiesigen Luftschiffwerkstatt steht das zweite Militär-Luftschiff System Schütte-Lanz zur Fahrt bereit. Noch in dieser Woche soll die erste Probefahrt unternommen werden. Die militärische Abnahmekommission ist bereits hier eingetroffen. Das neue Luftschiff, das mit 150 Metern die Länge des ersten Luftschiffes dieses Typs um 25 Meter übertrifft, wird nach seiner Abnahme die Reise nach seinem Standort Liegnitz antreten.

Paris, 3. Febr. Auf einem Flug von St. Cyr nach Compiègne stürzte der Flieger Brodin bei Pontoise ab und wurde lebensgefährlich verletzt. Das Flugzeug war mit einer Vorrichtung versehen, wodurch es automatisch im Gleichgewicht gehalten werden sollte. — Ein neuer Höhenrekord mit 6 Passagieren wurde von dem Flieger Garay auf dem Flugplatz von Chartres aufgestellt. Garay erreichte 1850 Meter und überbot damit den bisher von Francois gehaltenen Weltrekord um rund 1000 Meter. — Wie aus Bourges gemeldet wird, hatten die verunglückten Offiziersflieger Delvert und Riquet die Aufgabe gehabt, Bomben nach einem festen Ziele zu schleudern. Man glaubt, daß der Unglücksfall durch einen Konstruktionsfehler des Zweideckers verursacht worden ist. Schon vor einigen Tagen hat Delvert nach einem Fluge zu einem Kameraden geäußert, daß er Mühe gehabt habe, das Flugzeug im Gleichgewicht zu halten.

Prag, 4. Febr. In der Nähe der Stadt landete gestern nachmittags ein in Leipzig aufgestiegener Freiballon, der vom Winde hierher verschlagen worden war. Der Gondel entstieg zwei sächsische Luftschiffer. Der Ballon wurde verpackt und nach Leipzig zurückbefördert.

### Allerlei.

Oberschlesischer Humor. In richtiger Erkenntnis dessen, daß auch der Humor zu den registrierungswürdigen Ausprägungen der Volkseigenart gehört, bringt die in Katowitz erscheinende und von Prof. Knödel herausgegebene Monatschrift „Oberschlesien“ in ihrem Januarheft einige von Max Paduch gesammelte Proben ober-schlesischen Humors. U. a. lesen wir da folgende Briefwechsel:

- „An das Wohllebliche Amtsgericht“.
- „An das Ober Vormonds Gericht“.
- „An Königl. Schöpfen Gericht“.
- „An das Königl. Gerichtsgebäude“.

Das Königl. Amtsgericht in A. bekam einmal fol-

Vielleicht! Nun tauchte der Gebäudelomplex des Gutes aus dem Nebel auf. Hinten hinüber, noch dunkel verschwommen, der düstergraue Park mit seinen kahlen Bäumen, klarer, deutlicher schon, die Wirtschaftsgebäude, das langgestreckte, einfache Herrenhaus. Am Westgiebel der schlank, trotzig aufstrebende Turm. Die Fahne auf Halbmast. Kein Windhauch blähte sie; stolz, still, regungslos hing ihr Tuch herab. Woju auch anders? Sie sollte ja künden, daß drinnen im Ahnenaal Hans Wilhelm von Düringen auf Lindeneck aufgebahrt lag.

Und der Sohn, der letzte Spröß des alten Geschlechts, fuhr eben über das holprige Pflaster des Gutshofes und grüßte mit najsem wehmütvollen Auge das Schloß seiner Väter. Man hörte drinnen das Klaffen des Wagens, spähte vom Fenster aus dem Aufkommenden entgegen und ging, ihn zu empfangen.

Vielotte stand im Trauergewande auf der Schwelle, als der Wagen an der Rampe vorfuhr. „Also doch!“ Nur dies zuckte Heinz durch den Sinn. Und dann legte es sich ihm wie eine bellemmende Last, wie ein penäliches Gefühl auf die Seele.

Sie kam ihm entgegen und reichte ihm stumm die Hand. Ein tiefes inniges Verständnis für seinen Schmerz und Verlust leuchtete in ihrem Auge, als er ihr in das Gesicht sah. Dies Gesicht, das noch in jeder Linie das alte, liebe Gesicht war — und doch auch nicht war. Weicher, voller, jede Linie weiblicher, und doch auch noch kindlich. In den guten, lieben Augen der alte warme Schimmer wie einst. Aber wo waren die langen Zöpfe geblieben, die früher so lustig baumelten und flohen? Die volle, schwere abschlonde Haarkrone schien ihm zu schwer für den zarten, feinen Kopf. Und die ganze Gestalt so viel fetziger, schlanker und weicher. — Das war nicht mehr das Kind, — sondern die zuw

Heinz sah alles. Blücheln unspannte sein Blick ihre ganze Gestalt, und er — er schrak fast vor dieser Veränderung. „Willkommen daheim, Heinz“ sagte sie nun mit einem warmen, lieben Ton in der Stimme, „wenn's auch ein trauriges Gesicht ist, das dich nach Lindeneck führt. Sei nochmals meiner herzlichsten Teilnahme an deinem unersehlichen Verluste versichert.“

gende Zuschrift aus Laband: „Auf die Anfrage, ob meine Schwiegermutter Frau . . . noch lebt, teile ich dem Nachlassgericht mit: Sie lebt noch! ja sie lebt!“

Besonders nett ist folgendes Geschichtchen: Der König von Württemberg, der bei Carlsruhe (Oberschlesien) Güter hat, führt einen Prozeß gegen den Bauer Krzisteklo. Im Flur des Gerichts steht ein Mann mit Pelz und Pudelmütze, der den Terminausgang lieft. Der Gerichtsdiener ruft auf:

„König von Württemberg contra Krzisteklo!“ Der Mann, der den Aushang lieft, geht nach dem Aufruf auf den Gerichtsdiener zu. Worauf ihn der Gerichtsdiener mit würdiger Amtsmiene fragt: „Sind Sie der König von Württemberg oder sind Sie der Krzisteklo?“

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Febr. Zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99 anstelle des nach Frankfurt a. Oder versetzten Obersten v. Reuter ist der Kommandeur der Danziger Kriegsschule Guenell ernannt worden. Sein Nachfolger in Danzig ist Major Mueller vom 15. Infanterie-Regiment in Minden.

Strasburg, 5. Febr. Die Militärbehörde hat die Beleidigungsklagen gegen verschiedene Zeitungen, die behauptet haben, daß Leutnant von Forstner die französische Fahne beleidigt habe, Blättermeldungen zufolge zurückgezogen, da 22 Soldaten erklärten, daß Forstner die beleidigende Äußerungen über die französische Fahne getan hat.

Wien, 5. Febr. Der Leiter der Laibacher Erdbebenwarte, Prof. Belar, gibt eine Erklärung, in der es heißt: Es unterliegt kein Zweifel, daß die in den jüngsten Tagen aufgetretene Grubenkatastrophe auf Zechen „Adenbach“ bei Dortmund und die Einstürze bei Beuthen in Oberschlesien und der Zechen „Fürst Leopold“ bei Dorsten durch die seit einer Woche in ganz Europa herrschende Bodeneruption und durch die Fernbebenausläufer vom 30. Jan. ausgelöst worden sind. Unsere Warte hat am 30. Jan. vormittags das früh morgens erfolgte katastrophale Fernbeben angezeigt. Das Grubenunglück auf Zechen „Adenbach“ wäre leicht verhütet worden, wenn an diesem Tage, wo unsere Warnung noch rechtzeitig laut wurden, die Vorsichtsmaßregeln verdoppelt worden wären.

New-York, 5. Febr. Der Präsident von Peru, Guillaume Billinghurst, wurde im Regierungspalast von Lima von revolutionierenden Truppen unter Führung von Oberst Bonavides nach kurzem Kampf gefangen genommen. Der Premier- und Kriegsminister General Variela, wurde im Verlauf des kurzen Kampfes getötet. Dr. Auguste Durand, ein früherer Rebellenführer, zog darauf in den Regierungspalast ein und wird wahrscheinlich die neue Regierung bilden. Die Bürger, die durch das Schießen in früher Morgenstunden hervorgehört worden waren, wurden von den Soldaten durch blinde Gemeinhaltungen an Zusammenrottungen verhindert. Eine Zeitlang herrschte große Besorgnis unter der Bevölkerung. Die geschlossenen Läden wurden jedoch wieder geöffnet.

### Eingeladnt.

Vom 8. bis 27. Februar wird Missionar Blecker im Dekanat Weiburg Missionsstunden halten. Blecker hat 13 Jahre, von 1897—1910 in Süd-Ost-Borneo auf der Station Pangloh unter den Dajakten gearbeitet. Heidentum, Muhamedanismus und Christentum ringen auf den Inseln des Archipels um die Herrschaft. Wer wird siegen? Wir wissen es: Christus. Denn ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Aber er siegt nur durch geistesfüllte Persönlichkeiten. Können wir als Jünger des Herrn ruhig zusehen, wie die Seelen im Heidentume bleiben oder dem Muhamedanismus verfallen? Müßten wir nicht alle mithelfen, daß Jesus einen Sieg nach den anderen errischt?

Die Welt ist unter die verschiedenen Missionen verteilt. Wir gehören zu Varmen. So wollen wir freudig den Missionar begrüßen und ihn als den unsrigen ansehen, der für uns den Befehl des Herrn vollzogen hat und

Heinz murmelte ein erstühtes „Dank — Dank, Viejelotte“ und schritt an ihrer Seite ins Haus. „Du wirst gleich zu ihm wollen, Heinz“ sagte sie im Vorraum. „Lante Malve ist durch den unerwarteten Tod so erschüttert, daß sie selbst krank geworden ist und ich die Pflichten eines Hausmütterchens in Lindeneck übernehmen mußte. Ich komme später zu dir und will dir erzählen, wie es so schnell zu Ende ging. Aber vorerst müßt du natürlich allein sein. Er ist schon im Saal aufgebahrt.“

Sie nickte ihm zu und ging in das Erdgeschloß hinab. Heinz schritt den langen, hellen Flur, der durch das ganze Haus sich erstreckte, hinunter und stand nach wenigen Augenblicken in dem noch dämmerigen großen Saal zu den Füßen des Toten.

Er schien nur zu schlummern, so wenig erinnerte der friedliche Ausbruch seines Gesichtes an den Tod. Und doch! Das war der Tod!

Die ganze schmerzliche Gewisheit dieser Erkenntnis überkam Heinz erst jetzt in dieser Stunde, da er an der Bahre seines Vaters stand. Er grüßte den alten, greisen Diener, der die Totenwacht hielt, mit einem traurigen Blick und sank wie gebrochen in die Knie.

Ein wehes, aus dem Innersten der Seele sich emporringendes Schälachen tönte durch den hohen Raum. Der Diener schlich still hinaus. Dicke Tränen rollten über seine geschrumpften Wangen, als er an Heinz vorüber zur Tür ging.

Der trauernde Sohn war allein. Er lehnte sein Haupt gegen den Katafalk und faltete die Hände über die gebeugten Knie. Eine heiße Träne nach der anderen tropfte auf die verschlungenen Hände und brannte dort wie Feuer.

Was zog dem Trauernden in dieser Stunde nicht alles durch die Seele!

Er sah den Vater als den rüstigen Mann in der Blüte der Jahre, unermüdetlich tätig für seinen Besitz, und sich selbst als den lustigen, fröhlichen Jungen, der ihm entgegenlief, wenn er von einem Ritt durch die Felder heimkehrte. Er hörte seine laute Stimme voll und klar über den Gutshof tönen, die dicke Stimme, die auch zärtlich und milde klingen konnte, wenn er abends mit der Mutter Wirtschaftsangelegenheiten besprach oder ihm aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen und Erfahrungen erzählte. Er sah ihn, als er wie ein Gebrochener

für uns hinausgegangen ist, um das Reich Gottes draußen zu bauen. Wir haben dadurch Verpflichtungen gegen den Missionar. Laßt uns unseren Verpflichtungen nachkommen, indem wir alle groß und klein zahlreich zu den Versammlungen kommen und dadurch unsere Liebe zu der Reichs Sache des Herrn bezeugen, laßt uns auch dem Missionar geben, was in unseren Kräften steht. Alles bauen kostet Geld, auch das Bauen des Reiches Gottes. Wo Jesus der Herr ist, da bedarf es nur eines Winkes, und man gibt ihm, was er braucht. Der Herr segne die Arbeit des Missionars, daß das Reich Gottes hier und in der Heidenwelt gefördert werde.

Ein um das Wohl seiner Gäste besorgter Hausherr läßt nach dem Diner nur Kaffee Sag servieren. Dieser coffeinfreie und veredelte Bohnenkaffee schmeckt und bekommt am besten.

### Lauwetter im Februar.

Mitten im Winter Erscheint wohl ein Tag, Der nicht zum Winter Behören mag;	Mitten im Leide Winkt lichte Ruh' Dem müden Dulder Freundlich zu.
Ein Tag, wo die Sonne Wegschmelzt den Schnee, Vorbei, zerronnen Das starre Weh!	Die lastende Sorge Wie Schnee zerrann, Das Eis des Kummers Der Schwermut Bann.
Zu Tale rinnen Die Wässerlein — Die Haubenlerche Sich hebt vom Stein	Und leise wieder In müder Brust Sich regen wieder Sich unbewußt.
Zu schwachem Fluge Singend empor. Zerstreut der Wolken Düsterer Flor!	Nicht Verhängnisse Vom Himmelreich, Der Haubenlerche Liedern nur gleich.
Doch trotz dem Äther, Dem sonnig-blauen, Nicht kann es dem Frühling Entgegen tauen —	Doch ob auch geschwunden Die Wolken, die grauen, Nicht kann es der Freude Entgegen tauen.

W. W.

### Marktberichte.

**Limburg.** 4. Februar. (Durchschnittspreis pro Malt.) Meter Weizen (Raffaufsch) M. 15.70, weißer (freier) M. 15.20, Korn M. 11.50, Gerste M. 9.00, Hafer M. 7.75—0.00, Kartoffeln per Br. M. 2.10—0.00, Erbsen M. 3.60, Butter per Pfd. M. 1.10, zwei Eier 20 Pfg.

**Montabaur.** 3. Februar. (Per 100 Kgr.) Weizen M. 00.60 Korn M. 16.00, Gerste M. —, Hafer M. 16.20, Sen M. 4.80 Kornstroh M. 3. —, Kartoffeln je nach Sorte M. 0.00—0.00, Butter per Pfd. 1.10 M., Eier 2 Stück 20 Pfg.

**Frankfurt.** 2. Febr. Der heutige Viehmarkt war mit 431 Ochsen 833 Kühen und Färsen (Stiere und Küder), 351 Kälbern, 117 Schafen und Hammeln und 2171 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen, 1. Qual. 83—89, 2. Qual. 79—83 M.; Kühe und Färsen, 1. Qual. 84—90, 2. Qual. 82—84 M.; Kälber 1. Qual. 98 bis 105, 2. Qual. 88—95 M.; Schafe, 1. Qual. 98—00, 2. Qual. 00—00 M.; Schweine, 1. Qual. 68.00—00, 2. Qualität 67.00 bis 68 M. der Prämier Schlachtgewicht.

### Öffentlicher Wetterdienst.

**Dienststelle Weilburg.** (Landwirtschaftsschule).  
**Wetterausblick für Freitag, den 6. Februar.**  
Zeitweise etwas wolkig und vielfach neblig, sonst noch trocken, ein wenig milder.

<b>Mädchen</b> gesucht für Mittwochs und Samstags mittags z. Puzen. Näher. in der Exp. unt. 569.	<b>Dienstmädchen</b> für aufs Land gesucht. Bürgermeister Schmidt, Drommershausen.
---	---

an dem Sarge der treuen Lebensgefährtin gestanden, die ihm ein bitteres Geschick so früh unarmherzig entriß. Er erinnerte sich des stolzen und glücklichen Blickes, mit dem er ihn, seinen Einzigen, gemüthet, als er zum ersten Male im Offiziersrock vor ihm gestanden. O, das alles und noch so vieles wurde in seiner Seele lebendig! Wie ein offenes Buch lag das ganze Leben dieses edlen, vorzüglichen Mannes vor ihm. Nichts — auch nicht das geringste war vorhanden, das ein Tüpfelchen Schatten auf den nun zum Abschluß gekommenen Lebensweg geworfen hätte. Er konnte stolz sein, diesen Mann seinen Vater genannt haben zu dürfen. Eine milde, nagende Reue fraß an seinem Herzen, daß er ihn in den letzten Jahren seines Lebens so beiseite geschoben, daß er seine Interessen so in den Vordergrund gestellt und um den alternden Vater sich so wenig gekümmert hatte.

Fast eine Stunde kniete er schon neben ihm, den ihm nun nichts wiedergab. Das matte Licht der Kandelaber war allmählich durch das stärker und härter in den Saal strömende Frühgold des jungen Tages verdrängt worden, ohne daß es Heinz bemerkte. Er vernahm es auch nicht, daß Vieslotte leise eintrat.

Minutenlang stand Vieslotte mit tiefem Atem an der Tür, endlich schritt sie auf dem weichen Teppich unhörbar zu ihm, beugte sich über seine zusammengesenken Gestalt und berührte mit ihrer Hand zärtlichste sein dunkles, wirres Haar.

„Heinz,“ flüsterte sie, als er sich scheu umblickte, „Gott wird dich trösten. Fasse dich und trage deinen Schmerz mit der Kraft des Mannes. Und nun komm, du mußt auch an dein Recht als Lebender denken.“

Sie wies ihm den im Arbeitszimmer seines Vaters für ihn gedeckten Tisch und nötigte zum Essen. Dann entschuldigte sie sich noch für eine kurze Weile, da Tante Malve nach ihr verlangt habe, und versprach bald zurück zu sein.

Heinz versuchte etwas zu genießen. Aber es blieb beim Versuch.

Als Vieslotte zurückkehrte, stand er mit auf den Rücken gelegten Händen am Fenster und starrte trübe vor sich hin.

„Aber das geht nicht, Heinz, du mußt essen,“ sagte sie, die unberührten Speisen erblickend. „Du mußt dich zwingen, etwas zu genießen.“

Heute frisch eingetroffen:  
**la Nordsee - Schellfische,  
Kablian und Rotbarsch  
J. Wolf, Marktstr. 18.**

Heute eingetroffen  
frische Fische  
bei **F. Färber.**

**Möbliertes Zimmer**  
gesucht.  
Off. u. B. W 570 an d. Exp.

Schönes unmöbliertes  
**Zimmer**  
in freier Lage zu vermieten.  
Wo, sagt die Exp. u. 566.

**Der mittlere Stock**  
meines Hauses ist sofort (ev.  
auch später) zu vermieten.  
**C. Göhring Ww.**

Schöne  
**6 Zimmer-Wohnung**  
mit allem Zubehör zu ver-  
mieten.  
**Frau C. Thempel Ww.**

**2-3 Zimmerwohnung**  
per 1. März gesucht. Off.  
mit Preisangabe u. Nr. 568  
bis spätestens Samstag  
mittag an die Exp. erbeten.



**EIN WERTVOLLER FUND**  
Für jeden der Schutz vor fä-  
hnen Heiserkeit, Katarrit, Sucht  
und WYbert-Tabaketen noch  
nicht kennt die erste Schachtel  
WYbert-Tabaketen. Erhältlich in  
allen Apotheken u. Drogerien.  
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

**Lehrling**  
zum Eintritt im Frühjahr  
oder auch später gesucht.  
**R. Kirchberger.**

**Braver Junge**  
der sofort eintreten kann,  
in die Lehre gesucht.  
Maschinenbauer **Breitner,**  
Weilburg, Wilhelmstraße 2.

Wegen Heirat des jetzigen  
sucht ein tüchtiges ev. **Dienst-**  
**mädchen** Frau Oberbahn-  
hofsdoorfcher Zehles in Lim-  
burg (Lahn). Angebote direkt.

welches selbst-  
**Mädchen,** ständig gut  
bürgerlich kochen kann, gesucht  
Lohn 25—30 M.  
Direktor **Schönfeld,** Weilburg.

**Lampenschirme**  
**G. Zipper, G. m. b. S.**

**Bückinge Sprotten  
Aal, Lachs**  
steis im Ausschnitt.  
**C. Pfaff.**

Koch- u. Brat-  
schälische,  
Kablian täg-  
lich Kieler Bäcking, sämtl. Gemüse  
neuen Kopf- u. Feldsalat jr. Eier  
**Hoh. Ufer jr.**

### Volksverein.

Sonnabend d. 7. Febr.  
abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Saal  
des „**Deutschen Hauses**“  
Vortrag des Unterzeichneten:

**Ein Ueberblick über die  
Geschichte der deutschen  
Landwirtschaft**

Gäste willkommen.  
**Schl.**

### Baby lernt leicht

laufen, wenn als stärkende,  
leichte Einreibung der Bein-  
muskeln und Sehnen Dr.  
Busleb's extra starker Arnika-  
franzbraunwein angewendet  
wird, a Flasche M. 1 u. 1.50  
Nur bei P. u. Kleiner, Engel-  
Apothek.

**5-10 M.** und mehr im  
verb. Post. genügt.  
**Nich. Dirrichs, Hamburg 15**

### 1 Grabstück

(10 Ruten) auf dem oberen  
Zeppenfeld zu verpachten.  
Zu näherer Auskunft ist  
Frau Lehrer **Manke** bereit.  
**Frau Dittmann Ww.**

**Frkf. Pferde-Lose**  
zu haben  
Buchhandlung **G. Zipper G. m. b. S.**

Gewissenhafter Herr emp-  
fiehlt sich in

### Buchführung

Offert. u. 567 an die Exp.  
Tüchtiges einfaches  
**Haus- u. Zimmermädchen**  
für Anfang April gesucht.  
Haus „**zum Schwan**“,  
Bad Ems.

Kräftiges fleißiges  
**Mädchen**  
als Hausmädchen per 15.  
Februar gesucht.  
**Adolfstraße 8.**

Ein tüchtiges, in allen  
Hausarbeiten erfahrenes  
**Mädchen**  
zum 15. Februar gesucht.  
Lohn 25—30 M.  
Frau **Dr. phil. Mayus,**  
Hagen i. W. Elberfelderstr. 27

„Später,“ versprach er. „Düde mich jetzt nicht. Ich habe vor allem das Bedürfnis, von den letzten Tagen meines Vaters zu hören. Erzähle mir, bitte.“

Sie nahm im Schreibstisch Platz und begann.

„Es kam so ganz unerwartet, Heinz, niemand von uns hat an ein Ende gedacht, wir hätten dich sonst von der Krankheit deines Vaters benachrichtigt. Er ist noch vor vier Tagen ganz gesund und bei uns in Driebusch gewesen. Bei der Rückkehr überfahnte ihn ein heftiger Regen, der ihn vollständig durchnässte und ihm eine Erkältung brachte. Schon am nächsten Tage stellte sich ein Fieber ein, das aber nach Aussage des Arztes keinen Grund zu ersten Besorgnissen gab. Deshalb unerschrocken blieb eine Benachrichtigung an dich. Auf Bitten deines Vaters war ich am Tage vor seinem Tode nach hier gekommen, um Tante Malve in der Pflege abzulösen. Ich blieb bis zum Abend, auf seinen Wunsch auch in der Nacht bei ihm. Er schlief viel, amate nur kurz und schwer und wurde von einem starken Husten gequält. Gegen Morgen suchte er meine Hand und erzählte viel von dir. Auch von Lindened und seinen Hoffnungen für dies Jahr plauderte er. Wiederholt kam er auch darauf zu sprechen, daß er hoffe, dich nun bald als Herrn in Lindened zu sehen, damit seine alten Tage in dem friedlichen Glanze erfüllter Hoffnungen und Wünsche ausleuchten möchten. Ich bat ihn, nicht so viel sprechen zu wollen, da er sich augenscheinlich stark erregte und sein Atem kürzer und röchelnder ging, als während der Nacht. Aber er lächelte nur und meinte, morgen würde er überhaupt wieder ganz auf dem Posten sein.“

Bald darauf wurde er matter, er schlief unruhig und phantasierend. Ich schickte zum Arzt. Ehe er kam, war er aber schon sanft und ohne Kampf entschlummert. „Es wird doch nicht wieder gut werden,“ sagte er wenige Minuten vorher, das Sterben ahnend. „Gefühle meinen Jungen und verfiere ihm, daß meine letzten Gedanken bei ihm waren. Und dann beriefe meinen letzten Wunsch an ihn, sage ihm, daß er die Gedanke, daß er ihn selbstverständlich erfüllen werde, habe mir das Sterben leicht gemacht! — — Heinz, du sollst euer Lindened nicht in fremde Hände kommen lassen, sondern du möchtest deiner Väter Erbe nach altem, jahrhundertlangem Brauch als ein rechter, erster Düring an treten, den Samen säen und die Frucht ernten und deine Scholle lieben.“

(Fortsetzung folgt.)

### Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Montag den 9. Februar d. J., nachmittags  
3 Uhr, werden die früher militärischlichen Parzellen  
„im Gain und Bangert“ sowie zwei vom Domänen-  
fiskus erworbene Parzellen (Berg hinter der Klaffen  
öffentlich meistbietend bis Martini 1920 ver-  
pachtet.

Zusammenkunft vor der Hainkaserne.  
Weilburg, den 4. Februar 1914.

Der Magistrat

Die Holzversteigerung vom 2. Februar ds. J. ist  
genehmigt.  
Weilburg, den 5. Februar 1914.

Der Magistrat

Die Einzahlung der 4. Rate Staats- und  
meindesteuern ist in der Zeit vom 1.—14. Febr.  
zu entrichten.  
Weilburg, den 4. Februar 1914.

Die Stadtkasse. Reuter

Das im Grundbuch von Weilburg Band XX  
Blatt 639 auf den Namen der Ehefrau des  
wirts Wilhelm Neu, **Wilhelmine geb. Volk**  
Weilburg eingetragene

### Wohnhaus, Niedergasse Nr. 11

wird am 30. März 1914, vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 20, zwangsweise  
steigert.

Weilburg, den 29. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht

### Holzversteigerung.

Samstag den 7. Februar d. J., vormittags  
11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevorstand  
Distrikt 9 und 10 Kalkthel folgendes Holz zur Ver-  
steigerung:

23 Eichen-Stämme von 9,31 Festm.  
9 Birken- „ 4,01 „  
7 Am. Eichen-Knüttel,  
873 „ Buchen-Scheit und Knüttel,  
7240 Buchen-Wellen.

Hirschhausen, den 2. Februar 1914.

Der Bürgermeister

### Holzversteigerung.

Freitag den 6. Februar, vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindevorstand,  
6 Buchwald in der Nähe der Frankfurterstraße versteigert:

614 Am. Buchen-Scheit und Knüttel,  
120 „ Reiserknüttel.

Edelsberg, den 3. Februar 1914.

Müller, Bürgermeister

### Gesangbücher

empfeilt in reicher Auswahl und  
jeder Preislage.

### Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H.

### Jetzt ist es Zeit für alle Radler

ihre Räder instand setzen zu lassen. Gewissenhaft  
und billig erfolgt dies in meiner Reparaturwerkstatt.  
Beim Bedarf neuer Fahrräder sowie aller  
Ersatzteile empfiehlt sich

### Maschinenbauer M. Breitner

vormals C. Göhring, Weilburg, Wilhelmstrasse 2

Vertreter erstklassiger Fabrikate.

### Apollo-Theater Weilburg

### Germinal.

Größtes Drama nach dem gleichnamigen Roman  
Emile Zola. Leben und Treiben aus den Revolver-  
Bergarbeiten. (Über 2000 Meter lang.)

Gewöhnliche Preise.

Am Samstag, Sonntag und Montag  
und 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vorstellungen.

### Geschäftsbücher

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher,  
Rechnungsbücher, Hefte und Briefstempel

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.